

Frau Holle

Hörspiel Drehbuch

Erzählerstimme	Sigismund Ford
Fleißiges Mädchen	Odilia Eiche
Witwe	
Brot	Sigismund Ford
Apfelbaum	Gottlieb Kleinheinz
Frau Holle	
Hahn	
Faules Mädchen	Alissa Gerlin
Geräusche	-

Eine Witwe hatte zwei Töchter, davon war die eine schön und fleißig, die andere häßlich und faul. Sie hatte aber die häßliche und faule, weil sie ihre rechte Tochter war, viel lieber, und die andere mußte alle Arbeit tun und das Aschenputtel im Hause sein. Das arme Mädchen mußte sich täglich auf die große Straße bei einem Brunnen setzen und mußte so viel spinnen, daß ihm das Blut aus den Fingern sprang.

„Au!“

Nun trug es sich zu, daß die Spule einmal ganz blutig war, da bückte es sich damit in den Brunnen und wollte sie abwaschen; sie sprang ihm aber aus der Hand und fiel hinab (Platschen). Es weinte, lief zur Stiefmutter und erzählte ihr das Unglück.

„Ach, Mutter... sei bitte nicht böse. Es ist was Schlimmes passiert.“

Die Spule ist in den tiefen Brunnen gefallen! Es tut mir so leid, Mutter.“

[schimpfend und unbarmherzig] "Du hast die Spule in den Brunnen fallen lassen?!?"

[schluchzend/kleinlaut] „ja.“

„Unfassbar, wie tölpelhaft du bist! Sieh zu, dass du die Spule wieder erlangst.“

„Aber Mutter, ich kann doch nicht in den Brunnen. Wie soll ich jemals die Spule wiederfinden?“

„Du konntest sie auch in den Brunnen fallen lassen. Also geh und hole sie auch wieder herauf.“

Komme mir nicht ohne Spule ins Haus.“

„Aber ... wie?!“

„Kein Aber! Sieh zu wie du das anstellst, du ungeschicktes Ding!“

Da ging das Mädchen zu dem Brunnen zurück und wußte nicht, was es anfangen sollte; und in seiner Herzensangst sprang es in den Brunnen hinein (Platschen), um die Spule zu holen. Es verlor die Besinnung und glitt langsam auf den Grund des Brunnens hinab.

Als es erwachte und wieder zu sich selber kam, war es auf einer schönen Wiese, wo die Sonne schien und vieltausend bunte Blumen standen.

(Vogelgezwitscher)

Auf dieser Wiese ging es fort und kam zu einem Backofen, der war voller Brot; das Brot aber rief:

"Ach, zieh mich raus, zieh mich raus, sonst verbrenn ich: ich bin schon längst ausgebacken."

Da überlegte das Mädchen nicht lange. Es trat heran und holte mit dem Brotschieber alle Laibe nacheinander heraus (Geräusche).

„Danke, mein liebes Kind. Es war allerhöchste Zeit.“

„Nichts zu danken!“

Danach ging es weiter und kam zu einem Baum, der hing voll Äpfel. Dieser rief ihm zu:

"Ach, schüttel mich, schüttel mich, wir Äpfel sind alle miteinander reif."

Da schüttelte es den Baum, daß die Äpfel fielen, als würde es regnen, und schüttelte so lange, bis keiner mehr oben war.

“Danke, dass du mich von dieser Last befreit hast!”

“Das habe ich gerne getan, lieber Baum.”

Und als es alle zu einem schönen Haufen zusammengelegt hatte, ging es wieder weiter. Endlich kam es zu einem kleinen Haus, daraus guckte eine alte Frau, weil sie aber so große Zähne hatte, ward ihm angst, und es wollte fortlaufen. Die alte Frau aber rief ihm nach:

“Was fürchtest du dich, liebes Kind? Bleib bei mir, wenn du alle Arbeit im Hause ordentlich tun willst, so soll dir's gut gehn. Du mußt nur achtgeben, daß du mein Bett gut machst und es fleißig aufschüttelst, daß die Federn fliegen, dann schneit es in der Welt; ich bin nämlich die Frau Holle.”

Weil die Alte ihm so gut zusprach, so faßte sich das Mädchen ein Herz, willigte ein und begab sich in ihren Dienst.

Musik

Es besorgte auch alles nach ihrer Zufriedenheit und schüttelte ihr das Bett immer gewaltig, auf daß die Federn wie Schneeflocken umherflogen; dafür hatte es auch ein schönes Leben bei ihr.

Kein böses Wort fiel und alle Tage gab es reichlich gesottene und gebratene Speisen.

Nun war das Mädchen schon eine ganze Weile bei der Frau Holle, da ward es traurig und wußte anfangs selbst nicht, was ihm fehlte, endlich merkte es, daß es Heimweh war; ob es ihm hier gleich vieltausendmal besser ging als zu Haus, so hatte es doch ein Verlangen dahin. Endlich sagte es zu Frau Holle:

“Liebe Frau Holle, ich danke dir für alles. Doch ich habe den Jammer nach Haus gekriegt, und wenn es mir auch noch so gut hier unten geht, so kann ich doch nicht länger bleiben, ich muß wieder hinauf zu den Meinigen.”

Die Frau Holle sagte: “Es gefällt mir, daß du wieder nach Haus verlangst, und weil du mir so treu gedient hast, so will ich dich selbst wieder hinaufbringen.”

Sie nahm es darauf bei der Hand und führte es vor ein großes Tor. Das Tor ward aufgetan, und wie das Mädchen gerade darunter stand, fiel ein gewaltiger Goldregen, und alles Gold blieb an ihm hängen, so daß es über und über davon bedeckt war.

“Das sollst du haben, weil du so fleißig gewesen bist,” sprach die Frau Holle. “Und auch deine verlorene Spule dazu.” Und sie gab ihm auch die Spule wieder, die ihm in den Brunnen gefallen war.

“Vielen Dank, liebe Frau Holle!”

Darauf ward das Tor verschlossen, und das Mädchen befand sich oben auf der Welt, nicht weit von seiner Mutter Haus entfernt; und als es in den Hof kam, saß der Hahn (Krähen) auf dem Brunnen und rief:

“Kikeriki, kikeriki, unsere goldene Jungfrau ist wieder hieeee!”

Da ging es hinein zu seiner Mutter, und weil es so mit Gold bedeckt ankam, ward es von ihr und der Schwester gut aufgenommen.

(Witwe, begeistert und überrascht:) “Wo kommst du her, mein Kind? Was ist geschehen? Und wo hast du das viele Gold her?”

Das Mädchen erzählte alles, was es erlebt hatte, und als die Mutter hörte, wie es zu dem großen Reichtum gekommen war, wollte sie der andern, häßlichen und faulen Tochter gerne dasselbe Glück verschaffen.

“Meine liebe Tochter, du hast das Gold tausendmal mehr verdient, so geh hin und verding dich bei dieser reichen Frau Holle für ein Weilchen! Denk immer an das Gold, welches du dafür erhältst.”

Sie mußte sich an den Brunnen setzen und spinnen; und damit ihre Spule blutig wurde, stach sie sich absichtlich in die Finger und stieß ihre Hand in die Dornhecke. “Autsch! Was sein muss, muss sein!”

Dann warf sie die Spule in den Brunnen und sprang selber hinterher (Platschen).

Sie kam, wie die andere, auf die schöne Wiese und ging auf demselben Pfade weiter.

Als sie zu dem Backofen gelangte, schrie das Brot wieder: "Ach, zieh mich raus, zieh mich raus, sonst verbrenn ich, ich bin schon längst ausgebacken."

Die Faule aber antwortete: "Das fehlt mir gerade noch, mich so schmutzig zu machen!" und ging fort.

„Bitte! Bitte eile nicht vorbei! Ich verbrenne!“

„Wer sprechen kann, kann auch arbeiten.“

Das arme Brot konnte **bitten und betteln** wie es wollte. Das faule Mädchen **lachte** nur abfällig und ging weiter.

Bald kam sie zu dem Apfelbaum, der rief: "Ach, schüttel mich, schüttel mich, wir Äpfel sind alle miteinander reif."

Sie antwortete aber: "Du kommst mir recht, es könnte mir ja einer auf den Kopf fallen. Nein, danke," und ging damit weiter.

„Ach bitte, schüttel mich. Ich kann sie kaum noch tragen. Meine Äste brechen noch unter dieser Last. Bitte!“

“Schüttel dich doch selbst und lass mich in Ruhe!”

Der arme Baum **jammerte** noch eine Weile, aber das faule Mädchen drehte sich nicht mal mehr zu ihm um und ging weiter seines Weges.

Als sie vor der Frau Holle Haus kam, fürchtete sie sich nicht, weil sie von ihren großen Zähnen schon gehört hatte.

„Guten Tag, mein Kind. Was führt dich zu mir?“

„Ich will arbeiten und mir etwas verdienen.“

„So, dann komm herein.“

Und sogleich begann die Faule ihren Dienst bei ihr.

Am ersten Tag arbeitete das Mädchen gewaltig, war fleißig und folgte der Frau Holle, wenn sie ihr etwas sagte, denn sie dachte an das viele Gold, das sie ihr schenken würde; am zweiten Tag aber fing es schon an zu faulenz, am dritten noch mehr, da wollte es morgens gar nicht aufstehen (**gähnen**). Sie machte auch der Frau Holle das Bett nicht, wie sich's gebührte, und schüttelte es nicht, daß die Federn aufflogen.

“Soll sie’s doch selber machen, wer braucht schon Schnee!”

Das ward die Frau Holle bald leid. “Geh wieder nach Hause, Kind. Ich sehe schon: die Arbeit ist nichts für dich. Sicher bist du es nicht gewohnt zu arbeiten. und ich sehe, du hast auch keine Freude dabei.”

“Freude zum Arbeiten? Wer hat die schon?”

“Lass dir eines sagen, Kind: Eine Arbeit, die man ohne Freude tut, wird keine gute Arbeit. Nun komm, ich bringe dich auf den Weg nach Haus.”

Die Faule war das wohl zufrieden und meinte, nun würde der Goldregen kommen; die Frau Holle führte sie auch zu dem Tor, als sie aber darunterstand, ward statt des Goldes ein **großer Kessel voll Pech ausgeschüttet**.

„Urgh! Was ist denn das?!“

“Das ist der Lohn für deine Arbeit.” Und sogleich schloss die Frau Holle das Tor.

“Oh nein! Bitte nicht, so kann ich mich doch nicht sehen lassen!”

Da kam die Faule heim (**weint**), aber sie war ganz mit Pech bedeckt, und der Hahn auf dem Brunnen, als er sie sah, rief:

"Kikeriki, kikeriki, unsere schmutzige Jungfrau ist wieder hieeee."

Das Pech aber blieb fest an ihr hängen und wollte, solange sie lebte, nicht abgehen.
Fortan wurde das fleißige Mädchen von den Leuten im Städtchen die Goldmarie genannt,
das faule Mädchen hingegen die Pechmarie.